

Bevorzugte Behandlung unerwünscht!

Birgit Malinowski kämpft für einen unverkrampften Umgang mit Behinderungen

PERSONEN begegnen

For 14 years, in the fourth legislative period, Birgit Malinowski has been the representative for handicapped and severely handicapped employees at the university. In this role, she offers assistance on various levels: She negotiates with government agencies and social insurance carriers. Her door is always open for questions and complaints. She advises, moderates and arranges. In this way, Birgit Malinowski, who is herself physically handicapped, offers support to her handicapped colleagues so that they can independently address their concerns. She also supports the university administration in meeting its goal not only to fulfil, but to exceed, the legally mandated 5 percent quota for handicapped employees.



Das Team der Schwerbehindertenvertretung: Karl-Heinz Schulze, Ingrid Gerets und Birgit Malinowski

Hinter der Flugzeughalle im Gebäude des Fachbereichs Gestaltung, in einem hellen, freundlichen Büro mit hohen Fenstern und Blick auf den Boxgraben, begrüßt sie ihre Besucher mit einem sanften Händedruck und einem offenen Lächeln. Birgit Malinowski ist eine lebhaftere Frau mit großen, wachen Augen und einer hellen Stimme, die manchmal den Anschein erweckt, ein wenig zu kippen, wenn ein Thema sie bewegt. Wie etwa, wenn sie sagt: „Mich stört es, dass immer die Behinderung in den Mittelpunkt gerückt wird, als ob man in erster Linie behindert ist und erst in zweiter Linie Mensch.“

Seit vierzehn Jahren, in der vierten Legislaturperiode, ist sie die Vertrauensperson der behinderten und schwerbehinderten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Hochschule. Keine leichte Aufgabe. „Das Problem ist nicht die Diskriminierung durch andere. Viele haben mit ihrem eigenen Behindertenstatus ein großes Problem; es überwiegen nach wie vor bestimmte Vorstellungen von einem behinderten Menschen – und die sind nicht unbedingt positiv“, sagt Malinowski. „Besonders Menschen mit Behinderungen, die beispielsweise durch Verschleiß oder einen Unfall entstanden sind, wissen oft gar nichts mit ihrer Situation anzufangen und haben große Vorbehalte“, erklärt sie. Allein das Wort behindert ist für viele schon befremdlich. „Verständlich. Das klingt auch einfach grausam“, stimmt sie zu. Viel weicher klinge der englische Ausdruck *handicapped*.

Es ist noch viel Aufklärungsarbeit zu leisten. „Besonders Institutionen verstecken sich gerne hinter politisch korrekten Ausdrücken und symbolischen Erklärungen, für echte Maßnahmen sind die Berührungspunkte noch zu groß. Damit ist aber niemandem geholfen.“

Erfahrung stärkt das Selbstbewusstsein

Sie weiß, wovon sie spricht, denn auch sie trägt ein körperliches Handicap: Seit ihrer Geburt lebt Birgit Malinowski mit der so genannten Glasknochenkrankheit, einer seltenen Erbkrankheit, von der etwa 5.000 Menschen in Deutschland betroffen sind. Dabei fehlt ein wichtiges Kollagen, das die Knochen festigt, weshalb ihre Knochen extrem brüchig sind. Fühlt sie sich manchmal eingeschränkt? „Nein, ich lebe eigentlich ziemlich gut damit.“ Nur Schweres heben kann sie nicht, aber da gibt es glücklicherweise immer hilfsbereite Kollegen. „Und im Winter, bei Schnee und Glatteis, da gehe ich nur ungern vor die Tür und lade die Leute lieber zu mir in den Boxgraben ein, weil die Glätte lebensgefährlich für mich ist“, sagt sie lächelnd.



Seit vierzehn Jahren ist Birgit Malinowski die Vertrauensperson der behinderten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Hochschule

Woraus speist sich ihr Selbstbewusstsein? „Meine Eltern haben mich schon früh zur Selbstständigkeit erzogen und mir nie das Gefühl gegeben, meine Behinderung hindere mich daran, etwas zu machen. Sie haben mich immer mit Tipps und Ratschlägen unterstützt, mir aber nie etwas abgenommen; ich musste schon alleine zurechtkommen.“ So hat die junge Birgit Malinowski sich eigenständig um eine Fahrschule gekümmert, die auch Körperbehinderte ausbildet, sie hat ohne fremde Hilfe den Führerschein gemacht und sich anschließend ein Auto gekauft – eine Herausforderung, mit der so mancher nicht gehandicapter Jugendlicher schon überfordert wäre.

Ihr Vater, der damals die Rechtsabteilung des VDK-Sozialverbandes Aachen leitete, führte sie zudem bereits während ihrer Jugend an die schwierige Materie der Rechtstexte und Verordnungen heran. Nach dem Abitur absolvierte sie an der FH Aachen eine Ausbildung zur Bürogehilfin; eine zweite Ausbildung zur Verwaltungsfachangestellten folgte. Seit knapp 20 Jahren arbeitet sie mittlerweile im Dezernat IV der Hochschule. „Sie ist eine kompetente, durchsetzungsstarke Mitarbeiterin, die selbstständig arbeitet und mitdenkt. Und sie geht so offen mit ihrer Behinderung um, dass niemals Berührungsängste oder Unsicherheiten im Umgang mit ihr aufkamen“, schwärmt ihr Dezernent Heinz-Josef von Ameln.

Diese positiven Erfahrungen haben sie gestärkt. Von ihrer Stärke und ihrem Mut möchte sie ihren Kolleginnen und Kollegen etwas abgeben. „Viele sind verunsichert und können sich im Leben nicht so gut durchsetzen“, sagt sie. „Ich glaube, ich kann ihnen etwas geben, das ihnen hilft und sie stärkt.“

Zwischen Rechtsberatung und Moderation

Birgit Malinowski und ihre Vertreter, Ingrid Gerets und Karl-Heinz Schulze, helfen ihren Kollegen auf den verschiedensten Ebenen: Sie verhandeln mit Ämtern und Sozialversicherungsträgern. Sie

haben ein offenes Ohr für Fragen und Beschwerden, sie beraten und unterstützen, moderieren und vermitteln. Und sie unterstützen die Hochschulleitung darin, ihr Ziel zu erfüllen, die gesetzlich geforderte Beschäftigungsquote für Behinderte von fünf Prozent nicht nur zu erfüllen, sondern zu übertreffen.

Immer geht es Birgit Malinowski darum, das die behinderten Kolleginnen und Kollegen dabei zu unterstützen, ihre Angelegenheiten eigenständig zu regeln. An der FH Aachen sind derzeit 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schwerbehindert oder ihnen gleichgestellt sind. Diese Kollegen danken ihr das große Engagement mit Vertrauen. Da sie der Schweigepflicht unterliegt, kommen die Menschen immer häufiger auch mit persönlichen Anliegen zu ihr.

Auf dem Erfolg ausruhen möchten sich Birgit Malinowski und ihr Team jedoch nicht, dazu ist ihrer Meinung nach noch zu viel zu tun. Nach jahrelangen zähen Verhandlungen hat sie es im Jahr 2004 geschafft, dass das FH-Gebäude Boxgraben behindertengerecht gestaltet wurde. Unterstützt wurde sie dabei vom Landschaftsverband Rheinland, dem BLB Aachen und der Hochschulleitung. Ihr Ziel ist nun, alle Gebäude und Außenbereiche der Hochschule barrierefrei zu gestalten. „Hier liegt eines der ganz großen Aufgabengebiete“, so Malinowski. „Es ist noch viel zu tun.“ Kraft genug hat sie, dieses gewaltige Thema anzugehen, da besteht kein Zweifel. (se)